ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

April 2018

Newsletter

Winter Academy Manuscript Cultures

Bereits zum zweiten Mal wurde im Februar 2018 am Orient-Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit dem Center for the Study of Manuscript Cultures (CSMC) an der Universität Hamburg eine Winter Academy durchgeführt. Unter dem Titel *Manuscript Cultures in Past and Present: Media Change and Cultural Transfer* wurden Vorträge aus so unterschiedlichen Themenbereichen wie Musikhandschriften, griechische und islamische Gelehrtenhandschriften, Ästhetik sowie Buchkunst präsentiert. Im Rahmen des Schwerpunktthemas Medienwechsel wurden Themen zur zentralen Frage des Übergangs von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit in Handschrift und Druck genauso behandelt wie der Wechsel zwischen so unterschiedlichen Medien wie Malerei, Kalligraphie (in Manuskripten und in der Architektur), Musiknotation, Audioaufnahmen und Ebru (Marmorierkunst). Glossierung und Abschreiben wurden als Techniken des Kulturtransfers vorgestellt. Die geographische Diversität war groß und umfasste ein Spektrum von Westafrika bis Samarkand, von Nordeuropa bis Japan und China. Bedingt durch die internationale Zusammensetzung der Teilnehmerschaft wurde insbesondere der kulturelle Kontext von Genese und Verwendung von Handschriften intensiv diskutiert, was in der Manuskriptforschung sonst häufig nur am Rande behandelt wird.

Das Programm bestand aus jeweils halbtägigen wissenschaftlichen Sitzungen und Exkursionen zum Beispiel zum Sabancı-Museum mit seiner Sammlung an islamischen Prachthandschriften oder zur Galata Mevlevihanesi, stets mit Erläuterungen durch die Expertinnen und Experten vor Ort. Den Höhepunkt bildete eine praktische Einführung in die historische Buchkunst am Beispiel der Marmorier-Technik in der Caferağa Medresesi, während der alle Akademieteilnehmer/innen ihr eigenes Ebru-Bild herstellen konnten. Der Kreis der Teilnehmer/innen setzte sich schwerpunktmäßig zusammen aus Doktorand/innen, Postdocs und Professor/innen aus dem CSMC Hamburg, dem OII und aus akademischen Einrichtungen Istanbuls; hinzu kamen Vortragende aus Istanbul, Budapest, Münster, Berlin und Harvard sowie international renommierte Experten wie der Osmanist Hans Georg Majer (LMU München) und der Experimentalpsychologe Thomas Jacobsen (Hamburg), dessen öffentlicher Vortrag zum Thema „On the Aesthetics of Manuscripts – A Psychologist´s View“ neue interdisziplinäre Perspektiven auf die Manuskriptforschung eröffnete. Die organisatorische Durchführung wurde von Raoul Motika (OII), Janina Karolewski (CSMC Hamburg), Davidson MacLaren (The Islamic Manuscript Association, Istanbul/Cambridge) und Judith I. Haug (OII/CMO, Universität Münster) übernommen.

Editorial

Was kann Turkologie heute bedeuten? Sicherlich existiert hier parallel eine Vielzahl an Konzepten, die teilweise ihre historischen oder (wissenschafts-)ideologischen, aber eben auch auf nationalen wissenschaftlichen Traditionen basierenden Gründe haben. In den letzten Jahren hat sich das Orient-Institut Istanbul in engem Dialog mit zahlreichen Fachkolleginnen und Fachkollegen bemüht, disziplinäre Grenzen aufzuweichen, andere Disziplinen für eine enge Zusammenarbeit zu gewinnen und attraktive Kooperationsprojekte auf den Weg zu bringen. Auch traditionell haben Fächer, die sich mit Regionen und Wissensbereichen außerhalb „Kerneuropas" beschäftigen, eine Bandbreite von Themenbereichen bearbeitet, die auf Europa bezogen eine ganze Fakultät mit den unterschiedlichsten Fächern füllen würden. Ein Ergebnis dieser Diskussionen ist die konzeptionelle Breite des Orient-Instituts Istanbul, an dem neben Osmanistik und turkologischer Linguistik die Geschichtswissenschaft genauso ihren Platz gefunden hat wie die Musik- und die Religionswissenschaft oder die Medizinsoziologie. Auf diesem Konzept basierend hat sich eine enge Zusammenarbeit mit türkischen und internationalen Kolleginnen und Kollegen aus einer Vielzahl von Disziplinen an unterschiedlichen Universitäten entwickelt. Unsere Arbeit spiegelt sich auch in der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung, die im September ihren dritten Europäischen Turkologentag in Bamberg abhält. Auf ihm werden, wie auch schon während der Vorgängerkonferenz in Hamburg vor zwei Jahren mit knapp fünfhundert Teilnehmern, die unterschiedlichsten Einzeldisziplinen vertreten sein. Befürchtungen, dass durch eine solche Öffnung die quellenbezogene Forschung durch gegenwartsbezogene und sozialwissenschaftliche Themen verdrängt würde, haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil, durch die gewachsene Offenheit und Vielfalt befruchtet sich die Forschung gegenseitig und multidisziplinäre, international orientierte Projekte entwickeln sich neben der weiterhin wertvollen Individualforschung zum Normalfall. Als eine unserer zentralen Aufgaben sehen wir es an, unsere türkischen Kolleginen und Kollegen gerade auch in den derzeit schwierigen Zeiten dabei zu unterstützen, ein wichtiger Teil internationaler wissenschaftlicher Netzwerke zu bleiben und ihre Position durch Kooperation zu stärken. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn wir Sie, liebe Freunde des Orient-Instituts, nicht nur im Institut begrüßen, sondern auch auf dem Turkologentag in Bamberg zum persönlichen Austausch treffen könnten.

Prof. Dr. Raoul Motika
Direktor
Orient-Institut Istanbul

Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8
TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
Fax: +90 - 212 249 63 59
E-Mail: oiist@oidmg.org
http://www.oiist.org

Die heutige Hauptstadt der postsowjetischen Republik Aserbaidschan Baku erlebte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine rasante Entwicklung von einer kleinen, mehrheitlich von turk- und iranischsprachigen Schiiten bewohnten Stadt zur Ölhauptstadt des Zarenreiches. In ihr gründeten etwa die Nobel-Brüder, aber auch zahlreiche aserbaidschanische, armenische und russische Millionäre Schulen, Theater, Unterhaltungsklubs und Vereine. Der demographische Anstieg und der gesellschaftliche Wandel sowie die Regierungspolitik hatten zweierlei Folgen: Eine explosive Bevölkerungszunahme und den Anstieg von Nationalismen. Beide führten im Arbeitermilieu der Vororte Bakus zu ethnischen Auseinandersetzungen und interkonfessionellem Antagonismus, während im Stadtzentrum weiterhin eine kosmopolitische Atmosphäre herrschte. Umgeben von Villen, Theatern und Opernhäusern im europäisch-orientalischen Stil ließen reiche Armenier, Aserbaidschaner und Juden ihre Kinder an russischen Lyzeen ausbilden, an denen auch Französisch und Deutsch unterrichtet wurden. Ethnische Gewalt gepaart mit kosmopolitischer Mischkultur und russisch-aserbaidschanischer Zweisprachigkeit begleitete Baku in der zweijährigen Unabhängigkeitszeit 1918–1920, sowie während der fast 70jährigen Sowjetzeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand eine supranationale und –religiöse Gemeinschaft von russischsprachigen bakincy (russisch: Bakuer), die aus Aserbaidschanern, Armeniern, Juden, Russen, Ukrainern, Tataren u.a. bestand. Während der Perestroika und vor allem während des Krieges um Berg-Karabach (1988–94) wurde diese spezifische städtische Kultur Bakus durch den aserbaidschanischen Ethnonationalismus angefeindet und geriet zunehmend unter Druck. Aus der „internationalistischen" Hauptstadt der Aserbaidschanischen SSR, Baku, wurde 1991 die Hauptstadt Aserbaidschans. Der Einmarsch sowjetischer Truppen am 20. Januar 1990, der die Machtübernahme durch die antisowjetische Volksfront verhindern sollte, kostete 120 Bakuern das Leben. Die Opfer wurden am Folgetag auf dem „Märtyrerfriedhof" beigesetzt und hunderttausende Menschen demonstrierten im Stadtzentrum. Derzeit versucht das Regime in Baku nicht mit demokratischen Reformen, sondern mit der Durchführung von Veranstaltungen wie dem Eurovision Song Contest und den Formel 1-Rennen, den Ruf einer kosmopolitischen Stadt am Kaspischen Meer zurückzugewinnen.
Im Rahmen des Forschungsbereiches „Intellektuelle Transferprozesse" des Orient-Instituts Istanbul wurde im Jahr 2017 das Projekt zur transimperialen Geschichte Aserbaidschans erfolgreich abgeschlossen. Aus der mehrjährigen

Forschung zur historischen Landschaft zwischen dem persischen, türkisch-osmanischen und dem russischen Raum entstanden mehrere Beiträge zu Baku, die in deutschen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden.

Stipendiaten

Matthew Ghazarian (Columbia University)

Hunger in einer Zeit der Unsicherheit: Katastrophen und ethnisch-religiöse Konflikte im osmanischen Anatolien (1839–1893)

Das sozial- und wirtschaftshistorische Dissertationsprojekt von Matthew Ghazarian befasst sich mit dem Konnex von ethnisch-religiösen Konflikten und humanitären Aktivitäten sowie der Frage, wie sich beide angesichts von Hunger und Armut als Konzept und Praxis im östlichen Anatolien des neunzehnten Jahrhunderts entwickelten. Wie schufen lokale Autoritäten, staatliche Bürokraten und ausländische Missionare im Zeitraum zwischen 1839 und 1893 materielle Bedingungen und Institutionen, die die Politisierung religiöser Kategorien bewirkten? Wie koexistierten Diskurse von Gleichheit und politischer Teilhabe mit einer Politik von Trennung und Exklusion, die bis in die Gegenwart andauert – oder ermöglichten diese gar in einer Zeit, als sich das Osmanische Reich nach dem Tanzimat-Edikt von 1839 in Richtung einer religiösen Gleichstellung entwickelte? Jüngere Forschungen haben gezeigt, dass der osmanische Staat, die europäischen Mächte und protestantische Missionare dazu beitrugen, Ideen von Differenz und Zugehörigkeit zu verändern. Matthew Ghazarians Forschungsprojekt baut auf diesen Arbeiten auf und verbindet sie mit einer genauen Betrachtung der materiellen und ökologischen Bedingungen, unter denen diese sich wandelnden Ideen verbreiteten. Der Schwerpunkt liegt auf den Perioden der damaligen Hungersnöte, die von instabilen ökologischen Bedingungen und schwierigen politischen und ökonomischen Entscheidungen geprägt waren. Ghazarian vergleicht die Reaktionen auf zwei größere Hungersnöte im osmanische Anatolien, 1879–81 und 1887–88. In vielen Regionen hing die Zuteilung von Hilfe davon ab, ob die Empfänger Muslime oder Christen waren: 1880 klagten Armenier in der Grenzstadt Doğubeyazıt, dass Offizielle die Hilfslieferungen für Christen zurückhielten. Im gleichen Jahr waren es in Van muslimische Kurden, die keine Hilfe bekamen. Von den 10.000 dortigen Toten waren 98 Prozent Kurden. Das Dissertationsprojekt stellt die These auf, dass die ungleiche Hilfsgütervergabe zu einer ungleichen Verteilung der ökonomischen und emotionalen Not führte und diese entlang der Grenzen von ethnisch-religiösen Gemeinschaften zu kollektiven Traumata – oder gar kollektiver Rache – führte. Dadurch verhärteten sich die Grenzen zwischen religiösen Gruppen und es wurde die Saat für die spätere interreligiöse Gewalt gelegt.

Abb.: Siegel der Kommission für Hungerhilfe des Patriarchats der Armenisch-Apostolischen Kirche

Gastwissenschaftler

Armand Aupiais (Université Paris Diderot / IFEA)

Evangelikanismus und Migration in Istanbul

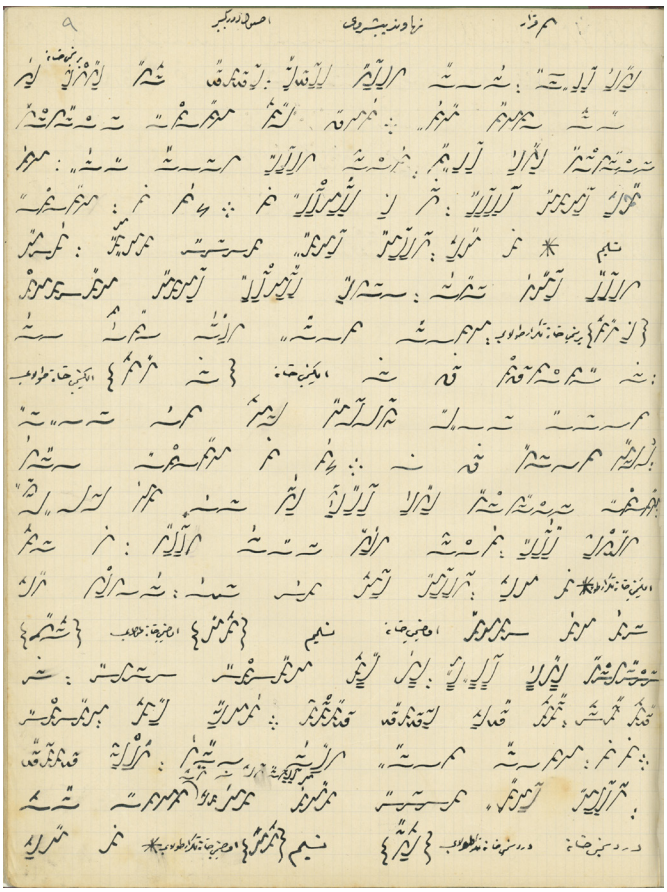
Abb.: Ein Freiwilliger fegt die Armenisch-Protestantische Kirche, Januar 2016.

Das Dissertationsprojekt von Armand Aupiais beschäftigt sich mit dem sozialanthropologischen Paradigma, dass die weltweite Entwicklung der Pfingstbewegung eng verknüpft ist mit der Entwurzelung von Migranten im Zuge von Urbanisierung und Globalisierung. Grundlage der Arbeit bildet eine vierjährige Feldforschung unter evangelisch-lutherischen Glaubensgemeinschaften in Istanbul. Mituntersucht werden dabei historisch gewachsene europäisch-amerikanische und armenische Kirchen, wobei hier Fallstudien zu neu entstehenden Gruppen türkischer Konvertiten und Einwanderer im Zentrum stehen. Im Rahmen seiner Feldforschung dokumentiert Aupiais die Positionen dieser Gruppen, um so die Verbreitung der Pfingstbewegung unter randständigen Kirchen (türkischen und solchen aus dem globalen Süden) besser zu verstehen. Dabei wurde deutlich, wie die vor Ort existierenden Machtbeziehungen häufig dazu führen, Führungspositionen und Privilegien an globale "Weiße" und lokale Türken zu vergeben und demgegenüber Ostchristen und Einwanderer aus dem globalen Süden tendenziell marginalisiert werden. Ferner beobachtet er die konfliktreiche Autonomisierung und Hybridisierung des türkischen Evangelikanismus unter dem Einfluss des Pfingstbewegung, sowie eine dynamische Revitalisierung der etablierten Gottesdienste, in die internationale Migranten aus dem Süden integriert sind.

Aufgrund seiner Position im internationalen Migrationssystem sowie dem allgemeinen islamischen Setting, in dem der Evangelikanismus keine Akzeptanz findet und weitgehend unsichtbar bleibt, ist Istanbul besonders dafür geeignet, die diversen Migrationsbewegungen und Aushandlungsprozesse sozialer Markierungen innerhalb der Pfingstbewegung zu analysieren. Durch die Untersuchung von Arbeitsteilung und Rahmenbedingungen der Migration innerhalb einer bestimmten Pfingstkirche versucht das Projekt zu einem besseren Verständnis der Pfingstbewegung im Kontext weltweiter Mobilität beizutragen. Diese scheint afrikanische und asiatische Migranten zum Bleiben als unbezahlte religiöse Aktivisten anzuregen, während sie gleichzeitig dazu tendiert, männliche Asylbewerber aus dem Nahen Osten dabei zu unterstützen, zu migrieren und ihre Konversion im Westen zu inszenieren. Allerdings wird diese Dynamik durch die Etablierung unabhängiger afrikanischer Pfingstkirchen herausgefordert, die ähnliche theologische Optionen anbieten und charismatischen Persönlichkeiten Möglichkeiten für transnationales Unternehmertum eröffnen. Religiöse Organisationen erscheinen somit nicht nur als Netzwerke zur Akkumulierung von sozialem Kapital in Migrationskontexten, sondern auch als Institutionen, die sowohl die Mobilität als auch die Immobilität von Menschen befördern können. Darüber hinaus tendieren türkische Charismatiker und südliche Anhänger der Pfingstbewegung dazu, die protestantische Erinnerung in der Türkei, die in sich bereits widersprüchlich ist und von Armeniern, Europäern und Amerikanern häufig ignoriert wird, umzudefinieren und zu vereinnahmen.

Corpus Musicae Ottomanicae (CMO): Rückblick auf die ersten beiden Jahre

Seit Oktober 2015 wird gemeinsam von der Universität Münster und dem Orient-Institut Istanbul das DFG-Langfristvorhaben „Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften“ durchgeführt. Ziel des Projekts ist die Erschließung, Katalogisierung und Edition von schriftlichen Quellen der osmanischen Kunstmusik. Die derzeit laufende erste Förderphase ist den Manuskripten in der so genannten *Hampartsum*-Notation gewidmet. Diese Notenschrift ist nach ihrem maßgeblichen Erfinder, dem armenischen Musiker und Komponisten Hampartsum Limonciyan benannt. Er entwickelte um 1812 gemeinsam mit anderen Angehörigen seiner Gemeinschaft ein System, das auf der liturgischen Notation der armenischen Kirche beruht. Die *Hampartsum*-Notation findet sich in einem beträchtlichen Quellenbestand, wurde aber spätestens in den 1920er Jahren durch die westliche Notation abgelöst. Mit dieser Quellengruppe wird sich CMO dann schwerpunktmäßig in der zweiten Projektphase beschäftigen.



Während die Projektleitung und das Editorenteam am musikwissenschaftlichen Institut in Münster angesiedelt sind, ist die Istanbuler Stelle mit der Recherche nach Quellen vor Ort und deren Erschließung betraut. Außerdem obliegen ihr Aufbau und Pflege der Datenbank. Das bedeutet zum Beispiel die Erstellung von Listen, die sämtliche relevanten Parameter aus den einzelnen Musikhandschriften erheben. Dazu gehören neben Seitenzahl, Titel und Gattung auch innermusikalische Merkmale wie *makâm* (melodischer Modus) und *usûl* (rhythmischer Modus).

Der Quellenkatalog enthält derzeit bereits die Metadaten zu elf Musikhandschriften, zu zahlreichen Musikdrucken aus dem 20. Jahrhundert sowie zu Sekundärliteratur und Nachschlagewerken. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern in Istanbul – hier seien stellvertretend das Institut für Turkologie der İstanbul Üniversitesi und das musikwissenschaftliche Institut der *İstanbul Teknik Üniversitesi* genannt – ist das CMO in die hiesige Forschungslandschaft sehr gut integriert. Dazu gehört auch der Austausch bei wissenschaftlichen Veranstaltungen: So wurden im März 2017 an den beiden Instituten Workshops durchgeführt, und zwei CMO-Mitglieder nahmen an dem internationalen Symposium zu Ehren des Musikforschers, Theoretikers und Komponisten Hüseyin Sadettin Arel an der İstanbul Üniversitesi im Dezember des vergangenen Jahres teil.

Die Bağlama in der Türkei und Europa

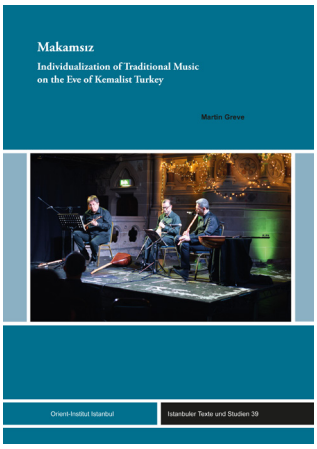
Die türkische Langhalslaute Bağlama ist heute nicht nur das bei weitem bekannteste Instrument der Türkei, auch im deutschen Musikleben ist es weitgehend integriert, etwa im traditionsreichen Nachwuchswettbewerb „Jugend Musiziert". 2013 hatte der Landesmusikrat Berlin, Dachorganisation des Berliner Musiklebens, die Bağlama offiziell zum Instrument des Jahres erklärt, und neben Konzerten und Workshops auch ein internationales Bağlama-Symposium veranstaltet. Kooperationspartner waren dabei die Universität der Künste Berlin, das Staatliche Konservatorium für Türkische Musik der Technischen Universität Istanbul sowie das Orient-Institut Istanbul. Das nun erschienene Buch entstand auf der Basis der Vorträge dieses Symposiums. Gleichzeitig jedoch ist es gedacht als eine allgemeine Einführung in die Bağlama und ihre Musik. Auf Deutsch liegt bislang außer einigen Bağlama-Lehrbüchern keinerlei Literatur zu diesem Instrument vor. Ziel der Herausgeber des Bandes war es, die Wahrnehmung der Bağlama als „traditionelles", quasi zeitloses Instrument in Frage zu stellen und stattdessen die aktuelle Dynamik ihres Gebrauchs in den Mittelpunkt zu rücken. Die Bağlama befindet sich seit einigen Jahrzehnten in einer rasanten Entwicklung, die sich auch in Zukunft weiter fortsetzen wird.

Der Band gliedert sich in vier Teile. Im ersten Abschnitt, „Tradition und Geschichte", wird zunächst die Geschichte des Instrumentes diskutiert – bis heute ein wenig erforschtes und in der Türkei mit vielfältigen ideologischen Zuschreibungen befrachtetes Thema (Cihangir Terzi, Okan Murat Öztürk, Erol Parlak, Nevzat Çiftçi und Seval Eroğlu). Im zweiten Teil, „Die Bağlama im Wandel", stellen Sinan Cem Eroğlu, Tolgahan Çoğulu und Taner Akyol instrumentenbauliche und musikalische Neuerungen vor. Der dritte Abschnitt, „Die Bağlama in Europa" (Hande Sağlam, Liselotte Sels, Ruddi Sodemann und Martin Greve), richtet den Blick ebenfalls auf jüngere Entwicklungen, nämlich die Einführung und Etablierung der Bağlama außerhalb der Türkei. Der abschließende vierte Teil, „Das Studium der Bağlama" (Ali Kazım Akdağ, Adnan Koç, Kemal Dinç und Joël Betton), verdeutlicht, dass die Aufgabe, eine allgemeine und akademische Ausbildung für die Bağlama einzurichten, sowohl in der Türkei als auch in Europa noch immer eine schwierige Herausforderung darstellt, deren Lösung weiterhin viel Zeit, Energie und Diskussion erfordern wird.

Nevzat Çiftçi, Martin Greve (Hrsg.). *Die Bağlama in der Türkei und Europa. Erstes Bağlama-Symposium in Deutschland Berlin, 14.-15. September 2013*, Berlin: Ries & Erler Verlag 2018

Martin Greve

Makamsız. Individualization of Traditional Music on the Eve of Kemalist Turkey



Das Buch von Martin Greve beschreibt die verwirrende, widersprüchliche und individualisierte Musiklandschaft der Türkei um die Jahrtausendwende, einschließlich ihrer Vorgeschichte über das zwanzigste Jahrhundert hinweg. Sein Schwerpunkt liegt in der gegenwärtigen Tendenz von Desintegration musikalischer Traditionen in Internationalismus und vielfache musikalische Hybride, die sich als Prozess von Individualisierung beschreiben lassen. Die Kategorie „individuell" schließt individuelle Musiker ebenso ein wie individuelle Musikstücke, individuelle Lebenserfahrungen, Identitäten und musikalische Ansätze, individuelle Musikprojekte, CDs, Konzerte, sogar individuelle Konzepte von Musiktheorie, Konferenzen und Forschungsprojekte. Mehrere Faktoren führten zu dieser Entwicklung: Die wachsende Bedeutung von Migration und internationaler Mobilität; die Zunahme von interkulturellen Begegnungen und Erfahrungen; die Verfügbarkeit praktisch aller osmanisch-türkischen, anatolischen und globalen Musikstile, Instrumente und anderer musikalischer Elemente durch die Medien und die Öffnung von Identitätsdiskursen. Ein abschließendes Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie diese beispiellose musikalische Vielfalt in einem autoritären Staat und Gesellschaft wie der Republik Türkei möglich war.

Martin Greve. *Makamsız – Individualization of Traditional Music on the Eve of Kemalist Turkey.* Würzburg: Ergon Verlag 2017

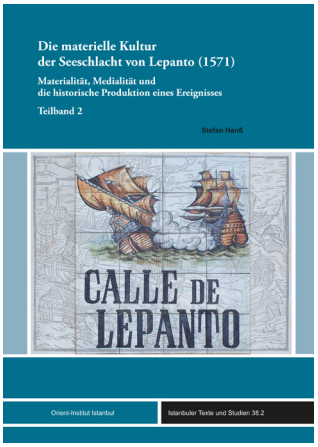
Robert Langer

Video-Archiv zu modernen alevitischen Ritualen: Eine Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg

Von 2002 bis 2013 arbeitete das islamwissenschaftliche Projekt „Ritualtransfer bei marginalisierten religiösen Gruppen in mehrheitlich muslimischen Gesellschaften des Vorderen Orients und in der Diaspora" im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 619 „Ritualdynamik" an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Es stand zu Anfang unter der Leitung von Prof. Dr. Raoul Motika und Prof. Dr. Michael Ursinus. Durchgeführt hat es PD Dr. Robert Langer, der seit Oktober 2017 als wissenschaftlicher Referent am Orient-Institut tätig ist. Im Laufe seiner Feldforschung zu zeitgenössischen alevitischen Ritualen wurden insgesamt über 160 Ereignisse an 45 unterschiedlichen Orten dokumentiert (insgesamt 252 einzelne Filmdokumentationen, Rituale und Interviews). Räumlich verteilen sich diese Aufnahmen von der deutschen Diaspora, Istanbul und Ankara mit ihren modernen Cemevis, weiteren türkischen Städten wie Malatya und Erzincan über Wallfahrtsorte (z. B. Hacıbektaş und Tekke Köyü) bis hin zu Dörfern der Provinz Malatya. Daneben ist auch Filmmaterial von Aleviten aus Bulgarien sowie von Jesiden aus Armenien enthalten, die zeitweise auch durch das SFB-Projekt erforscht wurden. Die konvertierten Videodateien wurden vollständig in die Bild- und Videodatenbank der Universitätsbibliothek Heidelberg *HeidIcon* aufgenommen, wo sie innerhalb der Universität Heidelberg sowie auf Anfrage für

externe Forscher zugänglich sind. Die Originalbänder (MiniDV) werden am Lehrstuhl Islamwissenschaft, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, aufbewahrt. Die Datensätze zu den einzelnen Videos in *HeidIcon* enthalten zum Teil Transkripte der Rituale und die zugehörigen Feldforschungsnotizen. Sowohl die Filmaufnahmen wie auch die Metadaten wurden von Robert Langer (z. T. unter Mitarbeit von Janina Karolewski) erstellt und sind in die Analyse alevitischer Rituale im Rahmen seiner Habilitationsschrift von 2016 eingeflossen. Im Zuge einer Umstellung der *HeidIcon*-Bild-und-Videodatenbank auf ein neues Datenbankprogramm sollen die Metadaten nun in Kooperation mit dem Orient-Institut Istanbul überarbeitet und vervollständigt werden. Hintergrund für diese Kooperation ist die Vorbereitung der Drucklegung von Robert Langers monografischer Arbeit zu „Alevitischen Ritualen im transnationalen Kontext: Religiöse Praxis zwischen türkischer Großstadt, westlicher Diaspora und anatolischem Dorf", die noch in diesem Jahr beim Harrassowitz-Verlag in Wiesbaden erscheinen soll.

Stefan Hanß
Die materielle Kultur der Seeschlacht von Lepanto (1571). Materialität, Medialität und die historische Produktion eines Ereignisses



Ausgehend von einer Geschichte der Ereignisproduktion (*histoire de l'événement*) erforscht Stefan Hanß den Beitrag frühneuzeitlicher materieller Kultur zur Produktion von Geschichte. Am Beispiel der Seeschlacht von Lepanto (1571) wird dargelegt, wie historische Akteure im Rückgriff auf Aspekte eines historischen Ereignisses ein Paradigma formten, das für binäre Weltkonstruktionen herangezogen wurde und wird. Die Monografie beleuchtet die Produktion, Zirkulation und Rezeption von Texten ebenso wie den Gebrauch osmanischer Beutestücke und Erinnerungsstücke der Sieger, die zugehörigen Bild-, Imaginations- und Klangwelten sowie Münzen und Medaillen zur Seeschlacht. Hanß eröffnet in großem Detailreichtum den Blick darauf, wie zeitgenössische Reaktionen auf Umgangsweisen mit Materialität und Medialität die (Re-)Produktion von Geschichte(n) prägten. Die Verdinglichung *Lepantos* ging mit Selbst- und Fremdverortungen durch Dinge einher: Insofern über Materialität und Medialität Zeugenschaft als Interpretationsanspruch auf Geschichte(n) beansprucht und durchgesetzt wurde, dient(e) die Ereignisproduktion *Lepantos* vor allem der Postulierung von Gruppenzugehörigkeiten. Als ein Ereignis der Teilhabe stellte *Lepanto* demnach kein Ereignis dar, das Kulturen trennte, sondern vielmehr ein solches, das Menschen verband.

Stefan Hanß. *Die materielle Kultur der Seeschlacht von Lepanto (1571). Materialität, Medialität und die historische Produktion eines Ereignisses.* Würzburg: Ergon Verlag 2017.

Turkologentag 2018

Vom 19. – 21. September 2018 findet in Bamberg die dritte *Convention on Turkic, Ottoman & Turkish Studies* statt. Wissenschaftler des Orient-Instituts Istanbul sind mit zwei Panels und zwei Einzelpapers bei der Veranstaltung vertreten.
Ein Panel, überschrieben „Science and Technology on the Silk Road: Past and Present Practices, Future Perspectives in Turkey", wird organisiert vom Netzwerk STS Turkey und verantwortet von Dr. Melike Şahinol (Orient-Institut Istanbul), Asst. Prof. Dr. Arsev Umur Aydinoglu (Middle East Technical University), Asst. Prof. Dr. Harun Kaygan (Middle East Technical University) und Cansu Guner-Birdal (Technische Universität München). Die Allgegenwart neuer Technologien des *human enhancement* steht in scharfem Kontrast zur geringen Präsenz von Wissenschafts- und Techniksoziologie in der Türkei sowie dem Fehlen einer institutionalisierten Technikbewertung. Das Panel diskutiert exemplarisch die Rolle wissenschaftlicher Forschung gegenüber der Gesamtgesellschaft. Präsentationen behandeln die Medizin der islamischen Welt des Mittelalters, insbesondere das medizinische System des Avicenna (Dr. Mustafa Yavuz, *Istanbul Medeniyet Üniversitesi*), die Rolle der Wissenschafts- und Technikpolitik der Türkei für die Hochschulausbildung (Dr. Umut Morkoç, *Adıyaman Üniversitesi* / Doç. Dr. M. Cem Kamözüt, *Mimar Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi*) sowie die Implikationen des türkischen Datenschutzgesetzes für Ansätze von *electronic health* und der Sammlung genetischer Daten (Özlem Özkan, *Middle East Technical University*).

Astrid Menz' Vortrag thematisiert die anatolische Zeitung Anatoli, die zwischen 1851 und 1923 in osmanischer Sprache, jedoch in griechischer Schrift erschien. Astrid Menz untersucht die Verwendung des griechischen Alphabetes für Osmanisch, insbesondere die Frage, ob diese Verwendung Rückschlüsse auf die gesprochene Sprache der Zeit erlaubt. Darüber hinaus gibt sie einen Überblick über die Themen der Zeitung für die Jahre 1888–1894.
Mit historischen Quellen zu alevitischer Literatur und Musik beschäftigt sich ein von PD Dr. Martin Greve (Orient-Institut Istanbul) organisiertes Panel. PD Dr. Judith Haug (Orient-Institut Istanbul) präsentiert zunächst den reichen Bestand an âşık-Texten – teilweise sogar mit Notationen – in den zwei Handschriften des polnischen Musikers und Übersetzers am osmanischen Hof, Alî Ufukî / Wojciech Bobowski (c.1610-c.1675). Janina Karolewski (Universität Hamburg) beschäftigt sich mit der Rolle und den Inhalten von privaten Liederbüchern (*cönk*s und *mecmûa*s), die in alevitischen Familien geschrieben und überliefert wurden. Dr. Ulaş Özdemir (Istanbul University) untersucht im methodischen Rahmen der historischen Musikethnologie Quellen zu zwei, in der offiziellen türkischen Geschichtsschreibung als „Banditen" verleumdeten Dichter-Sängern, nämlich Alişer (gest. 1937), einer der wichtigsten Akteure der kurdisch-alevitischen Koçgiri-Rebellion (1921), und Nuri Dersimi (gest. 1973). Martin Greve (Orient-Institut Istanbul) stellt ein aktuelles Forschungsprojekt vor, in dem er private historische Klangaufnahmen zum Alevitentum in Der-

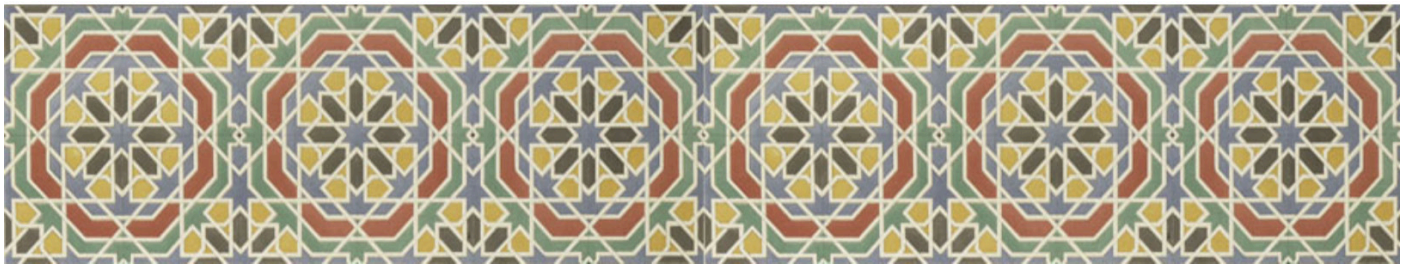


Abb.: Motiv nach The Miriam and Ira D. Wallach Division of Art, Prints and Photographs: Art & Architecture Collection, The New York Public Library. „Arabesques : mihrab de la mosquée de Cheykhoun: faïences murales: 1", The New York Public Library Digital Collections. 1877.

sim (Tunceli) sucht und analysiert.
Ebenfalls mit Musik beschäftigt sich die Präsentation von Dr. Richard Wittmann "Embellishing musical diversity in Constantinople prior to the Great War: Performers and performances at the Teutonia Club in the concert seasons of 1910–1913". Der 1847 gegründete und bis heute bestehende Verein *Teutonia* baute 1897 in Galata sein noch immer bestehendes Stammhaus, dessen Theatersaal ein wichtiger Ort kultureller Veranstaltungen in Istanbul überhaupt wurde, mit zahlreichen Konzerten, Opern- und Theateraufführungen.

Workshop „Mediterranean Mobilities and Borders" am Orient-Institut Istanbul, 21.–24.6.18

Vom 21. bis 24. Juni 2018 ist das Orient-Institut Istanbul Gastgeber eines dreitägigen internationalen Workshops zum Thema „Mobilität und Grenzen". Der Workshop wird vom Orient-Institut gemeinsam veranstaltet mit dem DFG-geförderten Netzwerk zur modernen Mittelmeergeschichte unter der Leitung von Prof. Dr. Manuel Borutta (Ruhr-Universität Bochum), sowie mit Dr. Malte Fuhrmann (Istanbul Bilgi University) als Kooperationspartner und Organisator des Istanbuler Workshops. Auch der DAAD und das European Institute der *Istanbul Bilgi University* unterstützen die Veranstaltung finanziell. Neben größtenteils in Deutschland aktiven Mitgliedern des Netzwerkes werden auch mehrere HistorikerInnen mit Mittelmeerbezug, die in der Türkei forschen, bei der Veranstaltung vortragen.
Eröffnet wird die Veranstaltung am 21. Juni mit einem öffentlichen Abendvortrag von Dr. Valeska Huber (Freie Universität Berlin) zum Thema „Channels of Communication: Connections and their Limits in the Suez Canal Region 1869-1914". Von Seiten des OII wird Matthew Ghazarian (Columbia University, New York) zum Thema „Communal Boundaries in the Ottoman East" vortragen, der derzeit Promotionsstipendiat am Orient-Institut Istanbul ist.

Dr. Melike Şahinol

STS TURKEY 2018

STS TURKEY ist ein türkisches Netzwerk für Wissenschafts- und Technikforschung, u.a. zur Förderung nationaler und internationaler Kooperationen, methodischer Vielfalt und Interdisziplinarität. Die erste Konferenz des Netzwerks findet vom 10.–11. September unter dem Titel „STS TURKEY 2018 Wissenschafts- und Technikforschung für die Gesellschaft" statt. Sie wird im Rahmen einer Kooperation zwischen den *Science and Technology Policy Studies* und dem *Department of Industrial Design* der *Middle Eastern Technical University* in Ankara organisiert und durch das Orient-Institut Istanbul unterstützt.

Begriffe wie Industrie 4.0, Big Data, künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen werden heutzutage nicht nur von Technokraten benutzt oder finden sich in Kunst und Literatur, sondern ihr Gebrauch oder zumindest Ansätze dazu haben sich längst von der Wirtschaft bis in die Konsumgewohnheiten und von politischen bis in zwischenmenschliche Beziehungen verbreitet. Reproduktions-Technologien, ästhetische Chirurgie, Neurotechnologien, die Prävalenz von Virtual-Reality-Anwendungen, die Ausdehnung sozio-technischer Systeme und weitere durch die Technowissenschaften hervorgebrachten Phänomene werden weltweit, und eben auch in der Türkei, über soziale Imaginationen hinaus praktisch angewandt. Verbraucher im Gesundheitswesen unterliegen dem Schatten und Druck der Biopolitik, ihr Leben auf molekularer Ebene mit elektronischen und mobilen Gesundheitstechnologien zu gestalten. Heute, vielleicht mehr als je zuvor, müssen wir über die wissenschaftlichen und technologischen Transformationen, über unsere Geschichte, über die Gegenwart und Zukunft diskutieren.

All jene, die sich für die Entwicklung von Wissenschaft, Technik oder Medizin in Bezug auf ihre sozialen Kontexte interessieren – gleich welcher Disziplin man angehört, ob man noch studiert, angestellter oder freiberuflicher Wissenschaftler ist – sind vom 10.–11.09.2018 eingeladen, sich mit Wissenschafts- und Technikhorizonten der Türkei an der *Middle Eastern Technical University* in Ankara auseinanderzusetzen.

Konferenz STS TURKEY 2018, 10.–11.09.2018, ODTÜ Kültür ve Kongre Merkezi, Ankara

Türkeitage in Worms unter Beteiligung des Orient-Instituts Istanbul, 14.–15. August 2018

Am 14. und 15. August veranstaltet das Orient-Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit der Stadt Worms auf Schloss Herrnsheim/ Pfalz unter dem Titel „Eine andere Türkei" ein zweitägiges Kultur- und Vortragsprogramm unter Beteiligung von Historikern, Musikwissenschaftlern und Kunsthistorikern. Hierbei wird u.a. auch ein von Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) beim Worms-Verlag mitherausgegebenes Kriegstagebuch eines im Ersten Weltkrieg in Istanbul stationierten deutschen Soldaten der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine englische Fassung wurde von Ruben Gallé bereits zum Jahreswechsel 2017/18 in der Reihe *Memoria* bei perspectivia.net der Max Weber Stiftung veröffentlicht.

Mitgliederversammlung der GTOT e.V.

Am 16. März 2018 fand im Rahmen einer Tagung zur gegenwärtigen Türkeiforschung in Hamburg die nachgeholte Mitgliederversammlung 2017 der Gesellschaft für Turkologie, Osmanistik und Türkeiforschung e.V. statt. Neben den Formalia waren zentrale Themen der Sitzung der im September in Kooperation mit der Turkologie an der Universität Bamberg veranstaltete Europäische Turkologentag und das Angebot eines renommierten Fachverlags zur Gründung einer turkologisch-orientalistischen Fachzeitschrift unter maßgeblicher Beteiligung der Gesellschaft. Diese Diskussion wird während der nächsten Mitgliederversammlung ergebnisorientiert weitergeführt werden. Daneben dankte die Mitgliederversammlung Frau Dr. Charlotte Joppien für ihre Arbeit als Schatzmeisterin und wählte als ihren Nachfolger Jun.prof. Dr. Petr Kučera (Universität Hamburg).

Der türkische Linguist Ahmet Caferoğlu (1899–1975)

Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Intellektuelle Transferprozesse zwischen Russland, Europa und der Türkei" erforscht Dr. Zaur Gasimov russisch-türkische Verflechtungen, darunter auch das intellektuelle Leben und Werk des prominenten türkischen Linguisten aserbaidschanischer Abstammung und Absolventen der Universität Breslau, Prof. Dr. Ahmet Caferoğlu (1899–1975). Die Forschungen zu Caferoğlu profitierten entscheidend von der Hilfe und Unterstützung durch die Tochter Caferoğlus, der bekannten türkischen Kunsthistorikerin und Direktorin des Sakıp Sabancı Museums, Dr. Nazan Ölçer. Sie unterstützte Gasimov nicht nur beratend bei seinen Recherchen, sondern stellte auch die Privatkollektion ihres Vaters, seine Korrespondenz mit den deutschen und internationalen Orientalisten, Zeitungsausschnitte und weitere Memoria zur Verfügung. Schließlich beschloss Frau Ölçer, rare Zeitungen aus dem Baku und Tiflis der vorletzten Jahrhundertwende, die aus der Privatsammlung ihres Vaters stammen, der Bibliothek des Orient-Institut Istanbul zu stiften. Am 7. Februar 2018 fand die feierliche Übergabe dieser Zeitungen durch Dr. Ölçer an den Direktor des Orient-Instituts Istanbul, Prof. Dr. Motika, statt, begleitet von einem thematischen Vortrag von Dr. Gasimov zur Rolle Caferoğlus bei der Entwicklung der türkischen Turkologie.

Anatoli

Im Januar und Februar 2018 wurden fünf historische Zeitungen (vier davon Schenkungen, s. Beitrag Caferoğlu, S. 13) aus den Beständen des Instituts retrodigitalisiert. Besonders bedeutend sind dabei die Jahrgänge 1888–1894 der Zeitung Anatoli. Im Laufe dieses Jahres sollen alle Digitalisate auf MENAdoc online gestellt werden.

Abb.: Kindermode 1891 bei Karlman Blumberg in Galata, aus: Aus: Anatoli, Nr. 4280 (5./17. Januar 1891), Jg. 51. (1891).

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.
Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 47.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.525 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf den E-Book-Plattformen *ciando* und *ebrary* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 1.157 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden.
Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

➤ *Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr*
Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/

Neuerwerbungen können seit Januar 2018 direkt über den OPAC eingesehen werden. Man muss im OPAC nur den Link Neuerwerbungen anklicken (siehe Abbildung) und kann dann die Neuerwerbungen für die letzten sieben Monate, inhaltlich und nach Monaten getrennt, einsehen.
Die Neuerwerbungsliste auf der Webseite wird für das laufende Jahr in zweimonatlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.
Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oidmg.org.

Publikationen

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien" des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag:

40. Wendelmoet Hamelink, Ulaş Özdemir, Martin Greve (Eds.). *Diversity and Contact among Singer-Poet Traditions in Eastern Anatolia.* Würzburg: Ergon Verlag 2017 (in Druck).

39. Martin Greve. *Makamsız – Individualization of Traditional Music on the Eve of Kemalist Turkey.* Würzburg: Ergon Verlag 2017.

38. Stefan Hanß. *Die materielle Kultur der Seeschlacht von Lepanto (1571) Materialität, Medialität und die historische Produktion eines Ereignisses.* Würzburg: Ergon Verlag 2017.

37. Karin Schweißgut. *Das Armutssujet in der türkischen Literatur des 20. Jahrhunderts.* Würzburg: Ergon Verlag 2016.

Bestellungen unter www.ergon-verlag.de/en/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien/index_1.php
Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen sind sie auch kostenfrei unter www.ergon-verlag.de/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien abrufbar. Darunter fallen bis dato folgende Bände:
ITS4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12,13, 15, 16 und 19. Die Digitalisierung der ersten drei Bände ist noch nicht abgeschlossen. Auch diese werden bald gratis zugänglich sein.

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, *Pera-Blätter*, erscheint seit 1995, auf Deutsch oder Englisch und teilweise such in türkischer Übersetzung. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt.
www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 33 Eugene Rogan: *Prisoners of the Great War on the Ottoman Front*, Thyssen Lectures V, Bonn 2018.

Nr. 33 (Türkisch): Eugene Rogan: *Büyük Savaş'ın Osmanlı Cephesindeki Esirleri*, Thyssen Lectures V, Bonn 2018.

Nr. 32 John Horne: *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn 2017.

Nr. 32 (Türkisch) John Horne. *1915 ve Birinci Dünya Savaşı'nın Topyekûncü Mantığı*, Thyssen Lectures IV- The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn. 2017.

Die neue Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, *Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte online zugänglich:
http://www.perspectivia.net/publikationen/memoria

1. Klara Volarić (Ed.). *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

2. Paulina D. Dominik (Ed.). *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's Diary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760). With an introduction by Stanisław Roszak*. Bonn 2017.

3. Ruben Gallé (Ed.). *Strolling Through Istanbul in 1918. The War Memoirs of the German Private Georg Steinbach*. Bonn 2017.

Vorträge 2018

Ankündigungen zu weiteren Vorträgen finden sich auf unserer Webseite.

Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie angekündigt sind.

Donnerstag, 17. Mai, 19:00

Asst. Prof. Dr. Luca Orlandi (Istanbul Technical University)

Searching for an "Ottoman landscape": Architect Sinan's works in Thrace as an expression of tangible history.

Mittwoch, 23. Mai, 19:00

Doç. Dr. Erdem Kabadayı, (Koç University, Istanbul)

New Approaches in Ottoman Studies: Understanding Historical Infrastructure by Using GIS Applications

Mittwoch, 8. Juni, 19:00

Asst. Prof. Dr. Hasan Ali Khan (Habib University, Karachi, Pakistan)

The Qalandariyya Sufi Order of Sehwan (Pakistan)
Introduction, Film Screening, and Discussion

Donnerstag, 21. Juni, 19:00

Dr. Valeska Huber (Freie Universität Berlin)

Channels of communication: connections and their limits in the suez canal region 1869-1914

Vorankündigungen

Im Fokus der für Herbst 2018 / Frühjahr 2019 geplante Vortragsreihe steht die Geschichte türkisch-iranischer Verflechtungen im 20. und 21. Jahrhundert. Renommierte Historikerinnen aus dem Iran, der Türkei und Aserbaidschan werden verschiedene Aspekte der sozio-ökonomischen wie der politischen Interaktion der zwei Schlüsselländer des Nahen Osten darstellen.

Im Oktober - November 2018 ist als weitere Vortragsreihe geplant: 1918: Calamity and Aspiration in the Ottoman Empire

Max Weber Stiftung
Orient-Institut Istanbul